

## Sommerbild 1914.

Der Krieg schreit durch's Land!  
 Aber der Nußbaum vor meinem Fenster  
 Sieht und hört keine roten Gespenster —  
 Friedlich steht er wie er immer stand!  
 Die Sommer Sonne legt ihr Licht  
 Liebselig auf jedes Angesicht,  
 Die Wolken schwimmen im Leuchtenblauen  
 Und sind wie schneebianke Schwäne zu schauen,  
 Eine Henne weiß nichts von Weltbrandsflammen  
 Und hält mütterlich ihre neun Küchlein zusammen,  
 Aus dem Hause gegenüber klingt ein Klavier,  
 Das wirft Tonperlen ans Gestade mir —  
 (Wie süß klingt Musik in diesen Zeiten —  
 Ich sehe einen Engel durch die Lüfte gleiten!)  
 Und dann am Abend, wenn der Baldachin  
 Des Himmels ausglänzt wie ein Rubin,  
 Und der helle Mond mit sachtem Gange  
 Der Erde zuehrt die blendende Wange,  
 Wenn endlich die stillen Sterne schweben  
 Und ihre Vielsfarbenglut ineinander verweben —  
 Dann wahn' ich im tiefsten Friedland zu leben!  
 Aber der Krieg, der Krieg schreit he — um!  
 Blut! Blut! So schreit er und wird nicht stumm!  
 Und auf dem Spielrasen laufen die Jungen,  
 Kinderpistolen, Holzschwerter geschwungen,  
 Und es knallt und es kracht und es scheint, daß die  
 Welt,

Die uralte, nun endlich auseinanderfällt!  
 Aber das Knallen und Krachen verweht . . .  
 Und ruhig, wie ihr sie heute am Himmel seht,  
 Die Sonne morgen wieder strahlend steht!

Wien.

Max Gayet.